

## Anlage 2

### Handlungsempfehlungen ausgehend von der Elternbefragung Gemeinsam stark für Kinder und Familien im Landkreis Ravensburg

Stand: 22.06.2020

Sozialausschuss

08.07.2020

öffentlich

Im Folgenden werden von den Professoren Teske und Lange auf Basis der unterschiedlichen Datenquellen der eigenen Erhebung und den fachlichen Bezugswissenschaften Handlungsempfehlungen allgemeinerer Art formuliert, von denen angenommen werden kann, dass sie geeignet sind, zumindest partiell die Lebensbedingungen aller Familien und insbesondere solcher in Belastungskonstellationen zu erleichtern bzw. zu verbessern

1. Ein Schwerpunkt sollte gesetzt werden auf **die Förderung der Armutssensibilität der Fachkräfte bezüglich des Umgangs mit den Eltern und vor allem mit den Kindern** (Poppe 2019). Das bedeutet, nicht paternalistisch bevormunden, sondern an der **hochkompetenten Arbeit der Eltern** (Derboven 2019) und am **komplexen Doing Family** (Jurczyk/Lange/Thiessen 2014) anknüpfen: Dieser Ansatz lenkt den Blick auf die praktischen Leistungen von Familien, jenseits von aufgeheizten ideologischen Debatten. Damit kommen die konkreten Restriktionen in räumlicher, zeitlicher und sachlicher Hinsicht in den analytischen Blick, der die Etablierung eines befriedigenden und gelingenden Alltags empfindlich stören kann. Diese Perspektive kann gut kombiniert werden mit den oben angeführten Mechanismen der Wirkung von Armut auf Kinder: Stress- Investitionsansatz und sozialräumliche Faktoren. Es geht es konzeptionell übergreifend darum,
  - a) die Leistung von Eltern anzuerkennen und den durch die finanziellen und anderen Belastungen ausgehenden Stress auf sie so weit wie möglich zu reduzieren;
  - b) die fehlenden ökonomischen Ressourcen berücksichtigen, damit diese sich nicht negativ auf die Entwicklung und Bildung der Kinder auswirken,
  - c) die sozialräumlichen Bedingungen in diesem Sinne (stressentlastend und ressourcenfördernd) zu gestalten und
  - d) für besonders vulnerable Gruppen, u.a. Alleinerziehende, gilt es, diese nochmals besonders zu beachten.

**Praktische Beispiele für die Armutssensibilität:** Im Vorfeld der Anmeldung geht es um einen sensiblen, nicht stigmatisierenden Umgang mit dieser Bevölkerungsgruppe, evtl. auch um eine bevorzugte Aufnahme in die Kita.

Nicht stigmatisierende Unterstützungsmöglichkeiten im Sinne von Beratung, Reflexion und Selbstsorge der Eltern sind weitere wichtige Aspekte. Praktische Unterstützung von Familien in belasteten bzw. deprivierten Lebenslagen kann durch Sammlungen und Zurverfügungstellung von Materialien, Büchern, Kleidung (anonyme Tauschbörsen, kostenfreie Unternehmungen, kostenlose Eltern-Kind-Ferienaktivitäten, Elterncafés, u.a.) erreicht werden.

2. **Die Funktionalität der Drehscheibe Kita sollte gesichert und ausgebaut werden.** Aus den Hinweisen des Fachpersonals im World Cafe auf die hohe Relevanz von individuellen Elterngesprächen, auch bei den "Tür- und Angel-Gesprächen" ist abzuleiten, dass diese

vermehrt und bewusst eingesetzt werden sollten. Vorzunehmen ist im Hinblick auf die Aktivierung weiterer materieller und Wissensressourcen die systematische Vernetzung mit anderen niedrigschwelligen Angeboten, insbesondere mit den Vereinen.

3. **Kommunen und Landkreise sind als Prozessoptimierer und Moderatoren in Vernetzungsprozesse einzubeziehen.** Sie sollen systematisch das Zusammenwirken der Akteure (Familie, Kita, Professionelle, Verwaltung) ermöglichen, anregen, moderieren und logistisch unterstützen sowie mit diesen gemeinsam weitere Maßnahmen konzipieren. Das sollte in nachhaltiger und systematischer Manier, auch was die Erfolge und den Abbau von Barrieren angeht, passieren. Dafür ist eine Stabs-/Koordinationsstelle anzuraten (Krüger/Schröder 2019).
4. Ein weiterer Punkt besteht aus der wissenschaftlich-fachlichen Perspektive betrachtet darin, **Eltern bei weiteren anstehenden Transitionen zu begleiten und systematisch deren Meinungen und Alltag während solcher intensiver Veränderungszeiten zu erfassen.** In diesen sogenannten Übergangszeiten sind Eltern besonders sensibel und offen für Neues, damit nicht zuletzt auch für Anregungen im Feld von Gesundheit, Alltagsbewältigung, Erziehung und Mobilität. Andererseits sind sie besonders vulnerabel, da gewohnte Routinen und Bewältigungsmuster nicht mehr greifen. Da solche Instabilitäten sich besonders negativ auf Kinder auswirken können, erscheint eine Unterstützung hier besonders geboten (Fornby 2017).